

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeines S. 396. 2. Theologie und Philosophie S. 397. 3. Naturwissenschaften, Medizin, Technik, Astronomie S. 403. 4. Bildungs- und Universitätsgeschichte (mit Universitätsmatrikeln) S. 406. 5. Literaturgeschichte S. 408. 6. Kunst- und Musikgeschichte S. 409. 7. Kriegsgeschichte S. 412.

Klaus Schreiner, Fetisch oder Heilszeichen? Kreuzsymbolik und Passionsfrömmigkeit im Angesicht des Todes, Zs. für Historische Forschung 20 (1993) S. 417–461, führt Belege für Kreuzsymbolik/Kreuzweisung und Verlesen der Leidensgeschichte u.ä. vom Tod Ludwigs des Frommen bis zu Romanen und Gedichten des 20. Jh. vor. Der Ritus erreichte viele: von dem in seinem Kloster sterbenden Mönch bis hin zum Opfer einer Hinrichtung, dem das Kreuz gezeigt wurde. E.-D. H.

Alain B o u r e a u, Le simple corps du roi – l'impossible sacralité des souverains français XV^e–XVIII^e siècle, Paris 1988, Les Editions de Paris, ISBN 2-905291-08-7, 155 S., FF 98. – B. betrachtet die von Kantorowicz entwickelte klassische Theorie der zwei Körper des Königs als eine theoretische Fiktion zu dem Zweck, sich die Entwicklung des Staates und der ihm inwohnenden transpersonalen Komponente vorstellen zu können, und stellt die Frage, ob diese Fiktion einen von den Untertanen geteilten Glauben erzeugt hat. Seine negative Antwort führt ihn dazu, sich mit den Ideen von Kantorowicz' Schülern, namentlich Ralph Giesey, auseinanderzusetzen, die zeigen wollten, wie die Theorie der zwei Körper des Königs bei großen politischen Feierlichkeiten, z. B. bei königlichen Begräbnissen, gleichsam inszeniert wurde. B. wählt als Beispiel das Begräbnis des französischen Königs Karl VIII. 1498 und klärt, daß sich alle dabei befolgten Riten, die Giesey im Sinn der Theorie der zwei Körper deutet, mit größerer Wahrscheinlichkeit aus den damaligen politischen Verhältnissen erklären lassen. Nach seiner Ansicht läßt die Begräbnisfeier von 1498 keinerlei Glauben an die körperliche Transzendenz des Königs zu. Er erweitert dann seine Analyse und zeigt, wie es im Spät-MA zu einer Hervorhebung des individuellen Körpers gekommen ist, wovon die Schilderung nicht nur von Begräbnissen zeugen. Jean-Marie Moeglin

Horst D u b o i s, Die Darstellung des Judenhutes im Hochmittelalter, Archiv für Kulturgeschichte 74 (1992) S. 277–301, trägt, vielfach aus zweiter Hand, ma. Bildwerke mit meist biblischen Szenen zusammen, die erkennen lassen, daß bereits vor der Kleiderordnung des IV. Laterankonzils eine (anscheinend freiwillige) spezifische Hutmode unklarer Herkunft bei Juden verbreitet gewesen sein dürfte, die dann nach 1215 weit häufiger dargestellt wird. Der angenommene Zusammenhang mit den Pogromen des späten 13. Jh. bleibt indes vage. R. S.

Der Wald in Mittelalter und Renaissance, hg. von Josef S e m m l e r (Studia humaniora 17) Düsseldorf 1991, Droste Verlag, ISBN 3-7700-0823-5, 239 S., DM 49,80. Der Band vereinigt die Beiträge einer Ringvorlesung, die im Winter 1987/88 an der Universität Düsseldorf abgehalten wurde, hochgradig